

Erfolg

Intuition statt Faktenstudium

Der persönliche wie auch geschäftliche Erfolg ist oft wider aller Logik damit verbunden, zur richtigen Zeit den „richtigen Riecher“ zu haben. Auf diesen Seiten erfahren Sie, wie Sie Ihre Intuition erwecken und als ManagerIn mit Intuition erfolgreicher werden

„Wenn Ihre Intuition funktioniert, dann können Sie sich einen umfangreichen Marktforschungsbericht ansehen und erkennen, dass alles falsch ist“, ist sich Anita Roddick, Geschäftsführerin der internationalen Kosmetikkette „body shop“, sicher. Oberflächlich betrachtet, scheint Intuition in den Unternehmen kein Thema zu sein: Entscheidungen müssen logisch-rational begründet werden und stets mit Zahlen, Daten, Fakten belegt sein. Thomas Hauser, der sich bereits anfangs der 90er Jahre in seiner Dissertation mit dem Thema „Intuition und Innovationen“ beschäftigt hat, kommt jedoch zu dem Schluss: „Je höher die Managementebene, um so eher stellt Intuition eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Entscheidungen dar.“ Georg Jedelhauser, Manager bei Samsung, bestätigt dies mit seinen Erfahrungen aus der Managementpraxis eines internationalen Konzerns: „Je höher die Managementebene, desto erfolgsentscheidender wird die Intuition. Top-Manager müssen hunderte von Entscheidungen am Tag treffen – da bleibt keine Zeit fürs Faktenstudium. Alle erfolgreichen Manager treffen Entscheidungen intuitiv!“ Auch bei Personalentscheidungen spielt neben der Analyse der Qualifikationen und Zeugnisse die intuitive Einschätzung des Kandidaten eine wichtige Rolle. Kein Test und kein Zeugnis ersetzt den „siebten Sinn“, ob ein Kandidat in eine Firma oder in ein Team passt oder nicht. Auch für Aufgaben mit hoher Komplexität und Veränderungsdynamik gibt es keine gesicherten „Landkarten“ zur Orientierung. Planungswissen muss durch eine „innere Orientierung“ ersetzt werden, und so wird die Intuition zu einer der wichtigsten Führungskompetenzen. Intuition ist immer gefordert, wenn es darum geht, Menschenkenntnis zu entwickeln: Ein sicheres „intuitives Gespür“ für Menschen und Situationen zu haben, ist Voraussetzung, um beispielsweise Mitarbeiter und Partner einschätzen zu können; unausgesprochene Botschaften und Bedürfnisse von Kunden zu erfassen und Konfliktpotenziale im Team zu erahnen.



Dipl.-Ing. Brigitte Seibold ist Managementtrainerin mit den Spezialthemen Intuition und Emotionale Kompetenz. Sie hat einen Lehrauftrag an der Universität Hannover im „Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaften“ zum Thema: Intuition und Wahrnehmung als Kompetenz für den beruflichen Alltag.

UNMITTELBARE EINSICHTEN

Definiert wird die Intuition in der Psychologie als die Fähigkeit, Entscheidungen und Urteile fällen zu können, ohne sich der Grundlage der Urteile bewusst zu sein. Intuition zeigt sich meist in unmittelbaren Einsichten. Wir haben plötzlich eine Erkenntnis, ohne zu wissen, woher. Nancy Rosanoff, amerikanische Intuitionstrainerin, bringt es auf den Punkt: „In der Intuition wissen wir etwas, ohne zu wissen, warum wir etwas wissen.“ Albert Einstein meinte: „Die Lösungen kommen zu dir und du weißt nicht, wie und warum.“ Die Gehirnforschung liefert verschiedene Modelle, wie intuitive Erkenntnisse erklärt werden können. Demnach wird eine Fülle von unterschwelligem, unbewussten Wahrnehmungen in unserem Gehirn gespeichert. Ein bestimmter „Hinweisreiz“ kann die gespeicherten unterschiedlichen Informationen aktivieren und zu einer neuen Erkenntnis verknüpfen, die wir als „intuitiv“ bezeichnen, weil unser Bewusstsein nicht am Erkenntnisprozess beteiligt war. Wer die Notwendigkeit erkannt hat, das Potenzial der Intuition als berufliche Kompetenz zu nutzen, steht vor der Frage, wie das konkret funktionieren kann. Wer dabei verbissen und krampfhaft versucht, seine Intuition zu mobilisieren, erreicht meist nichts. Sie zeigt sich oft nicht, wenn wir voll auf ein Problem oder eine Entscheidung konzentriert sind.

Wir können die Intuition nicht erzwingen, nur einladen und günstige „Empfangsbedingungen“ herstellen. Intuitive Erkenntnisse stellen sich eher unerwartet und in einem Zustand von Entspannung und innerer Gelassenheit ein. Wer für bestimmte Fragestellungen seine Intuition nutzen will, kann mit den unterschiedlichsten Ausdrucksmedien experimentieren: ein Bild malen, eine Skulptur erstellen oder einfach nach der Methode des Brainstormings die Gedanken zu einem Thema zusammenhanglos und spontan notieren. Wichtig dabei ist, sich ohne Zensur und kritischen „Erwachsenenverstand“, dafür eher mit einer Portion Naivität und Neugier auf diese Übung

INTUITION IST IMMER GEFORDERT,
WENN ES DARUM GEHT, MENSCHEN-
KENNTNIS ZU ENTWICKELN.



gen einzulassen. Wer sich für die Intuition öffnen will, muss versuchen, einen paradox erscheinenden Zustand zu halten: Nichts erwarten und gleichzeitig empfänglich sein, entspannen und gleichzeitig wach sein, sich nach allen Seiten öffnen und gleichzeitig zentriert sein. Deutlich wird daran, dass es viel mehr eine bestimmte innere Haltung ist als eine genaue Technik, die intuitive Erkenntnisse fördert.

Die Erfahrung zeigt, dass eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der Intuition der Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeit zukommt. Mit der Entfaltung der fünf Sinne, entfaltet sich gleichsam der sechste Sinn! Je feiner die Wahrnehmungsfähigkeit entwickelt ist, je schärfer die fünf Sinne ausgeprägt sind, desto klarer und einfacher zeigt sich auch der Zugang zur Intuition. Dies ist somit einer der wirksamsten Schlüssel zum gezielten Training der intuitiven Fähigkeiten. Eine einfache Übung Arbeitsalltag, die den Kontakt zur Intuition fördert: Eine kurze Pause machen und für einen Moment den Sinnen bewusst nachspüren: Was sehe ich? Was rieche ich? Was höre ich? Was schmecke ich? Was empfinde ich? Deutlich wird dabei auch meist, wie sehr wir uns vor allem auf den Sehsinn konzentrieren und das Potenzial der anderen Sinne vernachlässigen. Einen besonders förderlichen und wirksamen Übungsrahmen, um Wahrnehmungsfähigkeit und Intuition intensiv zu erfahren, bietet ein Intuitionstraining in Natur und Landschaft. Anders als in geschlossenen Räumen bietet die freie Natur vielfältige Möglichkeiten, die Sinne zu schärfen und zu trainieren. Riechen, schmecken, sehen, fühlen, hören können intensiver wahrgenommen werden. Der Alltagsrahmen wird verlassen und somit auch die (Arbeits-)Umgebung mit ihren gewohnten Reizen und eingespielten Abläufen. Zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten können verschiedene Übungen gezielt eingesetzt werden. Die Teilnehmer eines Intuitionseminars erhalten beispielsweise die Aufgabe, eine bestimmte Fragestellung an unterschiedlichen Orten in der Landschaft zu „bearbeiten“: an einem Fluss, auf einem Berg mit Weitblick oder in einer geschützten Lichtung. Es geht darum, sich intuitiv an einen Platz ziehen zu lassen, der für die Problemlösung unterstützend wirkt. Eine interessante Erfahrung ist dabei, wie die unterschiedlichen Ortsqualitäten auf ein Problem Einfluss nehmen und es verändern können und dabei – wie von selbst – neue Sichtweisen oder Lösungen entstehen.

SPRACHE DER INTUITION

Es kann sein, dass die Intuition nicht immer klare, unmissverständliche Anweisungen oder Antworten gibt. Oftmals liefert uns die Intuition ihre Botschaften verschlüsselt. Somit müssen die Informationen der Intuition erst „übersetzt“ oder auf die entsprechende Situation übertragen werden. Der Chemiker Kekule schildert, wie er die Benzoltheorie im Halbschlaf erfand, als er in die Flammen eines Feuers blickte: „Lange Reihen von Atomketten“ alles in Bewegung, schlangenartig sich windend und drehend. Eine der Schlangen erfasste den eigenen Schwanz und das Gebilde wirbelte vor meinen Augen. Wie durch einen Blitzstrahl erwachte ich. „Dieses innere Bild war der Impuls, die Theorie des Benzolrings zu entwickeln. Die Intuition kann sich nicht nur über innere Bilder, sondern auf unterschiedliche Weise und über verschiedene „Wahrnehmungskanäle“ bemerkbar machen: Sie zeigt sich beispielsweise auch über bestimmte Gefühle, Körperwahrnehmungen oder der Vorstellung von Farben. Hartnäckig wiederkehrende Gedanken oder Textstücke aus Liedern oder Gedichten, die uns plötzlich einfallen, können Hinweise geben. Bei den meisten Menschen sucht sich die Intuition einen bevorzugten Kanal und entwickelt eine individuelle Art und Weise, sich auszudrücken. Die wichtige Erkenntnis einer Teilnehmerin am Intuitionstraining: „Ich dachte immer, ich hätte gar keine Intuition, jetzt weiß ich endlich, wie sie sich bei mir meldet, und dass ich sie einfach nur nicht wahrnehmen wollte. „Für Einsteiger in dieses Thema ist somit das wichtigste Ziel eines Intuitionstrainings, den intuitiven Fähigkeiten vertrauen zu lernen, den eigenen bevorzugten „Kanal“ zu entdecken und mit ihm zu experimentieren. Wichtig beim Einüben der Intuition ist, sich eher vom Spaß und der Kreativität leiten zu

„DIE LÖSUNGEN KOMMEN ZU DIR
UND DU WEISST NICHT,
WIE UND WARUM“
ALBERT EINSTEIN



lassen als von einem anstrengenden Trainingsplan. Empfehlenswert sind regelmäßige, kurze Auszeiten im Tagesablauf, an denen wir bewusst in Entspannung gehen; eine Verabredung mit dem „inneren Mentor“ Intuition, den wir in unserer Vorstellung als eine Figur kreieren, mit der wir in Zwiesprache zu einem Problem gehen können, ein Verwöhnen der Sinne durch Musik, Farben oder Düfte, die uns besonders gefallen. Unterstützend sind alle Vorhaben, die uns aus der Routine bringen. Das können banale Kleinigkeiten sein, wie zum einen anderen Anfahrtsweg zu Arbeit zu wählen oder die Computermouse mit der anderen Hand zu bedienen. Hilfreich kann es auch sein, eine Fragestellung einmal nachts um drei Uhr zu bearbeiten oder an einem ungewöhnlichen Ort, zum Beispiel in der

Wartehalle eines Flughafens oder auf dem Gemüsemarkt. Deutlich wird, dass die Intuition nicht gegen die Logik oder den Verstand ausgespielt werden muss. Intuition wird oft vielmehr empfunden als ein Moment, in dem Denken und Fühlen im Einklang sind.

Trainieren Sie Ihre Intuition

Eine Person schildert eine Problemsituation, von der sie persönlich betroffen ist. Die Zeitvorgabe dafür ist exakt drei Minuten. Ein Übungspartner hört aufmerksam zu, ohne nachzufragen oder das Problem zu analysieren. Er lässt die Schilderung kurz auf sich wirken und gibt dann ein intuitives Feedback, d.h., der erste Gedanke, die erste Idee oder Eingebung, die zu der Problemschilderung in ihm entstanden ist, wird präsentiert. Drei Worte, die ihm dazu spontan einfallen, werden auf einem Zettel notiert und dem Übungspartner ohne Kommentar übergeben. Die Form des Feedbacks kann variiert werden: Der Feedbackgeber lässt ein inneres Bild entstehen und präsentiert es als spontane Skizze. Ebenso kann eine Körperskulptur gestellt werden. Wie immer beim Einsatz von intuitiven Methoden ist es nicht das Ziel, das Problem lediglich zusammenzufassen oder zu visualisieren, sondern intuitiv innere Wahrnehmungen entstehen zu lassen und diese ungefiltert zu präsentieren. Erst im Anschluss an dieses intuitive Feedback dürfen die Übungspartner ins Gespräch kommen und die Situation reflektieren.

INTUITION UND VERSTAND INTEGRIEREN

Für die Unternehmensberaterin Iris Brünjes ist die Intuition „eine Verknüpfung von Geist und Herz“, die sie in Organisationsentwicklungsprozessen nutzt, wenn es darum geht, mit einem analytischen Verstand zu strukturieren, aber gleichzeitig intuitiv die Prozessentwicklung und verdeckte Konflikte zu erfassen. Nur in einem intensiven Zusammenspiel von Verstand und Intuition lässt sich ihr Potenzial entfalten. Der Verstand ist vor allem auch dann von Bedeutung, wenn es darum geht, die intuitiven Eingebungen auszuwerten, Konsequenzen zu überprüfen, um dann bewusst zu entscheiden, ob wir wirklich danach handeln wollen oder nicht. Unreflektiert allen inneren Eingebungen zu trauen und danach zu handeln, wäre jedoch ein fataler Fehler. Wer verstärkt seine Intuition nutzen will, muss ebenso einen bewussten, kompetenten Umgang mit den intuitiven Erkenntnissen entwickeln. Vieles von dem, was wir als intuitive Erkenntnisse auffassen, sind zudem Botschaften aus anderen inneren „Quellen“ oder „Kanälen“. Oft sind Wünsche oder innere Überzeugungen so stark, dass sie unsere Wahrnehmung vernebeln und als intuitive Eingebung verstanden werden. Die Ablehnung eines Bewerbers lässt sich schnell mit „Intuition“ legitimieren, dabei kann es sich einfach auch um persönliche Antipathien handeln. Mit der eigenen Intuition umzugehen, setzt ein hohe Bereitschaft voraus, die eigenen Verhaltensmuster zu reflektieren. Umso wichtiger ist deswegen ein professionell geleitetes

Training, das die „Stolpersteine“ bewusst macht und einen Übungsrahmen bietet, die Intuition wahrzunehmen und die eigenen Möglichkeiten realistisch einschätzen hilft.